

# Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens  
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
Preis für die Spalte 10 Pfg.  
Zeitraubender und tabellarischer Satz  
nach besonderem Tarif.  
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends abends.  
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,  
zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich  
1,20 Mark.  
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Nr. 95.

Freitag, den 7. August 1908.

7. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die am 1. dieses Monats fällig gewesene Grundsteuer auf 2. Termin 1908 ist zur Vermeidung des Beitreibungsverfahrens bis längstens den 12. August d. J. an die hiesige Ortsverrechnung (Gemeindeamt, Kasse) abzuführen. Ottendorf-Moritzdorf, den 5. August 1908.

Der Gemeindevorstand.

## Zeppelins Luftschiff vernichtet.

Nach am Mittwoch früh ein glänzender Anker der Luft, ein Bänder der Zerschulterung und des Erfindergelbes, überall von brausendem Jubel empfangen auf der Fahrt, wie man sie noch vor kurzer Zeit für unmöglich gehalten hätte, ein Bahnbrecher im Kampfe um die Herrschaft über das weite Luftmeer, zu den schönsten Hoffnungen bechtigend für die Zukunft. Und nachmittags ein elendes Wrack, ein Dausen weitloser Trümmer, vernichtet von den Kräften des Elements, das er soeben noch meisterte. Wohlgeruch, ein tragisches Schicksal, das das Luftschiff des Grafen Zeppelin getroffen hat, um so tragischer, als Gelingen und Mislingen sich in einer so kurzen Spanne Zeit abspielten, als der höchste Triumph und das trügliche Ende so nahe beieinander lagen.

Die Nachfahrt, die Graf Zeppelin von Mainz aus Dienstag abend um 11 Uhr antat und die ihn nach Friedrichshafen zurückbringen sollte, verlief bis kurz hinter Stuttgart durchaus glücklich. Um 1 Uhr 45 Min. nachts passierte der Ballon Mannheim, dann verließ Graf Zeppelin das Rheintal und wandte sich landwärts. Kurz hinter Stuttgart, aber das der Ballon um 8 Uhr 20 Min. früh dahinlag, erfolgte dann die zweite Landung. Graf Zeppelin landete kurz vor 8 Uhr wegen Motorfehlers bei Scherdingen auf freier Höhe. Scherdingen liegt etwa 10 Kilometer südlich von Stuttgart. Das flache Gelände von Scherdingen erschien den Grafen zur Landung besonders geeignet. Der Motordefekt wird durch Monteur der Daimlerischen Werke beseitigt, die im Automobil und mit den nötigen Werkzeugen versehen zu der Landungsstelle gefahren sind. Kurz vor 3 Uhr ereignete sich die Katastrophe, die im Verlauf von Sekunden das stolze Wrack vernichtete. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ist 3 Minuten vor 3 Uhr durch Explosion des Ballons vollständig zerstört worden. Das Luftschiff wurde erst vom Sturme nach rechts getrieben und in die Höhe gerissen. Dann stürzte sich der vordere Teil und gleichzeitig schlugen die Flammen empor. Gleichzeitig hob sich der Ballon auch an der andern Seite, und im Nu stand das Luftschiff in Flammen. In wenigen Sekunden war das Zertrümmerungswerk vollendet. Einer der Motoren der am hinteren Motor sah wurde schwer verletzt. Graf Zeppelin, dem die Unglücksbotschaft ohnehin zuging, eilte vollständig gebrochen nach der Unglücksstelle.

Über den Brand des Zeppelinschen Luftschiffes wird noch folgendes gemeldet. Es erhob sich plötzlich ein starker Windstoß von Westen, der den Ballon von der Seite schob und nach Südosten gegen Bärenhausen zu trieb. Die Soldaten, je 30 Mann an jeder Gondel, ließen auf Kommando, nachdem sie acht Meter mit in die Höhe gerissen worden waren, los und der Ballon flog über die Ebene, etwa 800 Meter weit fort. Der vordere Teil (mit festem Gitterrost) tief und blieb an einigen Masten hängen, die zum Teil umgerissen wurden. Der Ballon drehte sich infolge dessen auf die Vorderseite, die von den Bäumen losgerissen wurde und schlug auf den Boden auf. Ein Monteur, der sich in der hinteren Gondel bei dem besten Motor befand, eilte durch den Gang nach der vorderen Gondel, um den dort befindlichen Motor in Betrieb zu setzen, und so das Luftschiff in die Gewalt zu bekommen. Durch den Anstoß der Vorderseite wurde das

Luftschiff in Brand gesetzt und in wenigen Sekunden war die Hülle völlig zerstört. Ein Monteur wurde schwer, ein Soldat leicht verletzt. Von dem stolzen Werke des Grafen Zeppelin ist nunmehr nur noch ein schwaches, rauchendes Gewirr von Rippen übrig. Nachdem Graf Zeppelin von der Unglücksstätte in sein Quartier zurückgekehrt war, besah er sich durch die spalterbildende, schweigende Menge, sichtlich niedergedrückt, in sein Zimmer, begleitet von seinem Oberingenieur Dürr. Da die versammelte Menge nach dem Grafen verlangte, ließ er sich nach einiger Zeit bewegen, wieder herunterzukommen, und hier hielt ein Herr eine Ansprache, indem er dem Grafen das Mitgefühl ausdrückte für das Unglück, das ihn betroffen hat. Er sprach die Hoffnung aus, daß bald der „Zeppelin Nr. 5“ wieder steigen werde und forderte zu einer sofortigen Sammlung auf. Der Graf erwiderte, das würde wohl nicht nötig sein. Das Reich würde ihm zweifellos an die Hand gehen. Er freute sich aufrichtig, über die reichen Sympathien und werde mit freudigem Mute an das neue Werk gehen. Dann kehrte er auf sein Zimmer zurück. Als ihm eine Dame auf dem Wege abwärts Mut zusprach, sagte er: „Deshalb fällt einem der Mut noch nicht in die Hosentasche!“

Es ist ein tragisches Geschick, daß während des Brandes Zeppelin in seinem Zimmer ein Telegramm an seine Tochter aufgab, in dem er ihr Mitteilung von der glücklich verlaufenen Fahrt machte. Von Mannheim bis Scherdingen war das Luftschiff größtenteils nur mit einem Motor gefahren und es war brachfällig, morgen früh wieder aufzustehen. Graf Zeppelin hat um 5 Uhr Scherdingen wieder verlassen. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest.

## Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 6. August 1908.  
S. E. K. Cafes und Obstweinluben in den Dörfern. Daß es in den größeren und kleineren Städten unseres Landes infolge einer allzu großen Nachsicht der Behörden eine ganze Anzahl von Weinluben, Cafes und Obstweinluben, mit „flatter, dicker, freundlicher“ usw. Bedienung gibt, in denen sich unerfahrene und leichtsinnige, meist jüngere Männer nicht nur ihr Geld aus der Taschelocken, sondern auch ihre Seele vergiften lassen und oft den Grund zu schwerer, lebenslanger Erkrankung legen, ist bekannt genug. Häufig liest man in den Berichten über Gerichtsverhandlungen, daß lediglich zu dem Behufe geföhlen, unterschlagen und betrogen wurde, daß das Geld in solchen Lokalen verpraktet wurde. Seit einigen Jahren sucht man nun aber auch in gewissenloser Weise solche Cafes auf das flache Land zu verpflanzen. Jetzt wird die Konzession um Kaffeestand nachgesucht und später die Erlaubnis, sogenannte alkoholfreie Getränke und Obstweine zu vertriehen. Eine Kellnerin wird nicht angestellt, aber eine Verkäuferin und diese ist, in 9 unter 10 Fällen vorher Kellnerin gewesen und nimmt später wieder Stellen als Kellnerin an. Nur der Name ist geändert, die Sache ist dieselbe. Soll man ruhig zusehen, wie die Sünden und Lüste, die Krankheiten und Laster der Städte in die Kreise der Landbewohner getragen werden? Es ist mehr als einmal beobachtet worden, wie unabhängige Leute, die in Unkenntnis der Sachlage in einem Dorfe in ein solches Cafe geraten waren, infolge von Fiegeleien und Joten

der halbweidigen Gäste und der „Verkäuferin“ förmlich gezwungen waren, es schleunigst wieder zu verlassen. Wenn Völlerei und Unzucht, Nachtleben und Entwertung nicht in unserer zum Glück noch gesunden Landbevölkerung verbreitet werden soll, ist es, wie die „Sächs. Ev. Korr.“ schreibt, Aufgabe der Behörden, zumal der Bezirksauschüsse, derartige Konzessionen unerbilligt zu verweigern, und Aufgabe der Polizeibehörden, Gendarmen und Gemeindevorstände, dort, wo solche Lokale schon existieren, sie auf das Schärfste zu beobachten und bei der ersten Gelegenheit unmissverständlich einzugreifen. Manches Unglück, mancher Fehltritt kann dadurch verhindert werden.

Die Tageslänge nimmt im August schon wieder um eine Stunde 45 Minuten ab. Die Abende werden also merklich länger und so dürfte es angebracht sein, die Hausbesitzer an ihre gesellige Pflicht der Beleuchtung von Türen und Treppen zu erinnern, da sie bei etwaigen Unglücksfällen infolge mangelhafter oder unterlassener Beleuchtung hauptächlich sind und zu hohen Entschädigungen herangezogen werden können.

Unsere Verbündeten im Kampfe gegen die Nonnen. Nicht nur aus den Reihen der Menschen erwachen dem verhassten Schädling unserer Wälder tobbringende Feinde, auch unter den gefiederten Waldbewohnern und in der Insektenwelt finden wir bei aufmerkamer Beobachtung manchen wackeren Bundesgenossen, der uns vielleicht zum Siege verhelfen könnte. Da ist zunächst der Ruckel, der freilich ein so seltener Gast wird, daß er kaum mit in Betracht kommt. Der Eichelhäher ist als Nesträuber nicht gut angezehen bei den Forstleuten, er stellt aber in Nonnen-Jahren recht wacker seinen Mann. Ebenso der Piepol. Weiter sind die zahlreichen Finken, sogar die Sperlinge, mehr noch der Flegelmelker, und vor allem unsere brave Schwalbe ganz vortreffliche Hirsstruppen! Auf das Heer der Finken, Schwalben und der sonst vielgeschmähten Spagen wäre also schon zu rechnen in diesem gewaltigen Vernichtungskriege. Besonders nützlich ist aber unsere sterbliche Weife, weil diese auch den Winter hindurch in unseren Gegenden bleibt und auf das Wichtigste, die Eier der Nonne, so eifrig in den Spalten der Rinde jagdet, wo die Brut in sogenannten Spiegeln, Eiershäufchen von 30 bis 50 Stück, beisammen liegt. Auch in der Insektenwelt begegnen der Nonne, besonders der Raupe und der Puppe, deutlichere Feinde in Menge. Die Raupenfliege und die Schlupfwespe gehen allem schädlichen Volk in grausamster Weise zu Leibe. Die Raupenfliege bereitet den Raupen der Nonne ebenso wie die krumme Schlupfwespe durch das Einbohren ihrer Eier den Tod. Leider sind sie keine Bewohner des Nadelwaldes, sie bedürfen der Laubbäume. Daher schlug man an Stelle der niedergeböhnten Nadelwaldung vielfach gemischten Bestand vor. Der Weichkäfer, schwarz mit rotgelben Flecken, zerbricht den Raupen der Nonne den Kopf. Der grünlich glänzende Goldbläutler und der schönblaue Puppenräuber machen als wahre Nordjäger den verpuppten Nonne handwerklich den Garaus. Die wunderbar feinstärkliche kleine Krabbenpinne, ein rötlichgelbes Tierchen von 7 Millimeter Länge, greift die Puppe mit scharfen Jagen an. Ganz seltsam muß und der harmlose Fledermaus oder Wäpinner erscheinen. Dieser Schmetterling lebt in normalen Jahren nur von den Flechten der Baumrinde. Seine borstige Raupe vertilgt aber in Nonnenjahren auch die Puppen des gefährlichen Ungeheuers.

Die diesjährige Honigernte ist im ganzen besser als die im vorigen Jahre ausgefallen. Wenn sie auch strichweise, wo keine Feldbracht war, zu wünschen übrig ließ, so ist sie doch in anderen Gegenden meist gut, zum Teil recht gut gewesen. Besonders waren es alle Arten von Obstblüten, Raps, Sedrich Kornblumen, Alee, Mägen, die die Stöcke füllten. Die Bienen taten weniger ihre Schuldigkeit, da sie in der langen Dürre blühten und der Nektar ihrer Blüten an heißen Tagen sehr rasch eintrocknete. So fehlten die Bienen aus der Lindenblüte meistens nur leicht heim. Das Aroma des Honigs wurde durch die hohen Wärmegrade während der Trachtzeit sehr begünstigt; namentlich ist der Lindenhonig in diesem Sommer auffallend schön.

— Erwartet sei vor verschiedenen Obstpflanzen, die jetzt wieder zur Reife kommen. Vor allem sind es die Beeren des Nachschattens, vor denen man die Kinder zu hüten hat. Der Nachschatten ist auf Schutthäufen, in Gärten und an Wegen zu finden, er sieht dem Kartoffelkraut sehr ähnlich und seine Beeren, deren Genuß den Tod herbeiführen, sehen wie Heidelbeeren aus. Auch die Herbstzeitlose ist giftig, ebenso enthalten die Wäten des Meanders ein starkes Gift, und ferner sei vor Pilsenkraut, Strohappel, Tollkirsche Fingerhut, gestecktem und Wasserfuchling, sowie der Hundspeterilie gewarnt.

Die Heilsarmee ist in Sachsen an manchen Orten so rücksichtslos aufgetreten, daß nicht selten der Schutz der Behörden zur Einschränkung ihrer Agitation herbeizuziehen werden müssen. So hat sich die Heilsarmee mehrfach der Schuljugend bedient, um ihre Schriften zu verkaufen und noch nicht konfirmierte Mädchen oder kaum der Schule entwachsene Mädchen müssen des Nachts in Gastwirtschaften für die Heilsarmee tätig sein. Dies hat dazu geführt, daß in einigen Orten Sachsen unminnlichen Kindern ohne Begleitung Erwachsener das Betreten von Gastwirtschaften in den Nachtstunden untersagt wird. In anderen Orten haben sich die Gastwirte und Saalinhaber zusammengesetzt und beschlossen, den männlichen und weiblichen Mitgliedern der Heilsarmee das Betreten ihrer Lokale, wohl in der Hauptsache wegen deren Agitation für die Abstinenzbewegung zu verbieten. Es sind hierzu Plakate mit entsprechender Aufschrift gedruckt worden, die an den Eingängen zu den Lokalen aufgehängt werden sollen.

Königsbrück. Auf dem Gefechtschießplatz bei Königsbrück wird vom 10. bis 15. August das 1. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 täglich von 7 Uhr Vorm. bis halb 3 Uhr Nachm. Schießen in größeren Abteilungen abhalten.

Neugersdorf. In der elektrischen Hochspannungleitung waren zwei Arbeiter mit Reparaturen beschäftigt. Plötzlich hörte man einen der beiden laut um Hilfe rufen und sah, wie er mit den Händen an den Leitungsdraht festhing. Sofort wurde die Zentrale telephonisch von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt. Es dauerte eine ganz geraume Zeit, ehe der Strom von der Station Neufalza aus abgestellt worden war. Nun erst konnte man den Unglücklichen aus seiner schrecklichen Lage befreien. Er kam mit schweren Verbrennungen an den Händen davon; der zweite Arbeiter wurde nur gering verletzt.

Ebersbach. Unzählige tote Fische konnte man in diesen Tagen im Dorfbach vom Kreischam abwärts beobachten. In verwirflicher, leichtsinniger Weise war von Arbeitern Kalkwasser in einen Graben geschüttet worden, welches dann in den Bach gelangte und die Ursache des großen Fischesterbens war. Der Kalk ist jedenfalls nicht in mutwilliger Weise in den Graben gelangt.

Radeberg. Ein Hochstapler ist am Montag durch die Aufmerksamkeit der Polizei festgenommen worden. Er nannte sich Dr. Rebling aus Wien, hatte sich in einem hiesigen Hotel einlogiert und ging in elegantem Reitskostüm umher. Als die Polizei auf ihn aufmerksam wurde entpuppte er sich als ein simpler Rebling aus Jitau. Seine eleganten Reitskostüme hatte er in Dresden entliehen. Er wurde verhaftet.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Im kaiserlichen Schloße zu Stockholm fand zu Ehren des Deutschen Kaiserpaars eine Galafeier statt, bei der Kaiser Wilhelm und Königin Augusta sehr herzliche Trinksprüche ausbrachten. Alle Stockholmer Feiern, viele unter ihnen sogar in deutscher Sprache, drücken ihre Genugthuung über den Kaiserbesuch aus, der ihnen ein höheres Unterland des baltischen Reiches in Nord-Europa ist.

Wie jetzt amtlich gemeldet wird, findet die vielbesprochene Zusammenkunft Kaiser Wilhelm mit dem König Eduard am 11. d. im Schloß Friedrichshof bei Kronberg statt. Beide Monarchen werden einen Tag lang in Friedrichshof verweilen.

Der Kaiser wird, wie nunmehr feststeht, am 12. und 13. d. auf dem Truppenübungsplatz Senne bei Baderborn anwesend sein, um die dortige Kavalleriebrigade zu besichtigen.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck ist von Swinemünde, wo er dem Kaiser Vortrag gehalten hatte, nach Nordsee zurückgekehrt. Fürst Bismarck wird am Strande der Nordsee in den Monaten August und September eine Reihe einflussreicher parlamentarischer Empfänge und mit ihnen über die Lage im Reich und in Preußen und über die kommenden parlamentarischen Arbeiten des Winters, besonders über die Reichsfinanzreform konferieren.

Es ist höchst merkwürdig, dass eine Reichs-Weinsteuerverordnung eine Rolle spielen werde. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Es ist zwar nicht das erste Mal, dass man sich mit dem Gedanken einer Steuer dieser Art getraut hat. Es haben auch diesmal dahingehende Berechnungen stattgefunden, doch hat man den Plan wieder aufgegeben.

Der Entwurf der neuen Strafprozessordnung bestimmt, dass Fragen, deren Beantwortung dem Zeugen oder seinen Angehörigen zur Unruhe gereichen kann, nur gestellt werden dürfen, wenn das Gericht die Befragung für unerlässlich erachtet. Ferner sollen Fragen nach einer gerichtlichen Vorbestrafung nur in Hinsicht auf eine bestimmte Strafe gestellt werden dürfen, und auch nur dann, wenn die Befragung vom Gericht für unerlässlich erachtet wird. Schließlich soll der Zeuge die Aussage verweigern dürfen, wenn er versichert, dass die Aussage ihm oder seinen Angehörigen eine strafgerichtliche Verfolgung zuziehen würde. Der Entwurf wird mit der Ergänzung zum Gerichtsverfassungsgesetz und mit dem Einführungsgezet am 1. September veröffentlicht werden. In unterirdischen Kreisen wird angenommen, dass die neuen Vorlagen bereits Ende Januar an den Reichstag gebracht werden können. Die Strafprozessordnung allein enthält 500 Paragraphen.

## Frankreich.

Zwischen dem Jaren und dem Präsidenten Fallières hat in Erinnerung der Zusammenkunft von Reval ein Austausch verbindlicher Begrüßungs-Telegramme stattgefunden.

Der in Frankreich geplante Generalstreik ist gänzlich gescheitert. An einigen Orten kam es zu blutigen Zusammenstößen mit dem Militär, wobei verschiedene Personen verwundet wurden. Angesichts der ersten Lage verlangen verschiedene Kammermitglieder die sofortige Einberufung des Parlaments, die Ministerpräsident Clemenceau jedoch verweigert.

## England.

Der Premierminister Asquith hielt auf dem zu Ehren des internationalen Friedenskongresses veranstalteten Staatsbankett eine Ansprache. Er drückte dabei den Delegierten die Sympathie der Regierung aus, meinte aber, dass auf eine allgemeine Entwaffnung nicht zu rechnen sei, da die nationale Sicherheit für alle Länder an erster Stelle stehen müsse. Immerhin

gebe es aber zur Befriedigung kritischer Fragen andre Mittel als den Krieg, zum Beispiel schiedsgerichtliche Entscheidung und internationale Verträge.

Die Probefahrt des neuen Kreuzers „Indomitable“ hat ergeben, dass England nicht nur die stärksten, sondern auch die schnellsten Kriegsschiffe in dieser neuen Kreuzerkategorie besitzt.

## Russland.

Der japanische Minister des Äußern Graf Komura ist in Petersburg eingetroffen. Wie bekannt, wird der japanische Diplomat mit der russischen Regierung über die mandchurische Frage und über einen Handelsvertrag zwischen Japan und Russland verhandeln.

## Norwegen.

Präsident Fallières hat nach Abschließung von dem norwegischen Königspaare Christiania zu Schiff wieder verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren.

## Balkanstaaten.

Sultan Abd ul Hamid hat mehreren Vertretern gegenüber geäußert: „Ich liebe mein Volk und Bekannte haben mich geliebt. Von nun an wird das Volk mit mir leben und ich mit ihm. Ich bin seiner Treue über.“ Bei diesen Worten waren die Umstehenden zu Tränen gerührt. — In einem Brief hat der Sultan kürzlich die Grundrechte, die die Verfassung gewährt, bestätigt. Es enthält die Anordnung, dass der Großvezir die Kabinettsminister, mit Ausnahme des Kriegs- und Marineministers, vorzuschlagen habe. Aus Mazedonien ist eine Abordnung von 20 Soldaten in Konstantinopel eingetroffen, um dem Sultan zu huldigen. Das neue türkische Ministerium unter Said Pascha als Großvezir ist vom Sultan bestätigt worden.

Für beide Söhne des Königs von Serbien werden, nachdem bei verschiedenen Anlässen vergeblich angefragt worden ist, amerikanische Bräute gesucht. Der Antrag, Umshau zu halten, wurde dem Präsidenten der slowakischen Wohlthätigkeitsgesellschaft in Rossau, dem Obersten Thierarzt Spiridonow, der zum Generalmajor befördert wurde, erteilt. Der General darf die Lauszeugenschaft und Lauspatenschaft des Jaren in Aussicht stellen. Der amerikanische Gesandte in Bularest hatte den Antrag, sich über die Charaktereigenschaften der Bräute zu erkundigen, weil schon mehrere amerikanische Missionäre sich für die Sache interessieren.

## Amerika.

Die große Flotte der Ver. Staaten, die Amerika im Süden umhüllt, ist eine Zeitlang vor San Francisco aufgehalten hat und ist nun auf der Fahrt durch den Stillen Ozean nach Australien befindet. Wird späterhin auch an der chinesischen Küste erwartet. Die Flotte kommt Ende September auf eine Woche nach Amoy, jedoch nicht nach Schanghai. Die chinesische Regierung bereitet aus diesem Anlass große Festlichkeiten vor, wofür eine Million Taels ausgegeben sind.

Der Zwist zwischen dem venezolanischen Präsidenten Castro und Holland wird sich wahrscheinlich weniger ernst entwickeln, als es zuerst den Anschein hatte. Die venezolanische Regierung erklärt in einem halbamtlichen Blatt, sie habe sich zur Ausweisung des holländischen Gesandten berechtigt gehalten, da der Gesandte widerrechtlich Revolutionären Schutz gewährt habe.

## Äfrika.

Nach den neuesten Meldungen aus Marokko hat es den Anschein, als sei die Herrschaft Muley Hafid nicht so völlig sicher gegründet, wie er bisher die Welt glauben machen wollte. In der Umgegend von Fez herrscht Aufruhr und Muley Hafid hat nicht genügend Streitkräfte, um sie den Rebellen entgegenzustellen. Der größere Teil seiner Streitmacht ist nach Marrakesch aufgezogen, wofür auch Abd ul Aziz sorgen wollte, jedoch durch feindliche Stämme gehindert wurde.

Im Somaliland hatten die italienischen Truppen einen schweren Kampf mit den Aufständischen. Es gelang erst nach heftigen Gefechten, die Eingeborenen in die Flucht zu schlagen. Die Verluste auf italienischer Seite sollen recht bedeutend sein.

## Asien.

In Persien hat sich seit der Wiederherstellung der Verfassung in der Türkei die Lage verschärft. Die Bevölkerung der Hauptstadt Teheran verlangt sofort die Eröffnung des Parlaments. In der Umgegend des Schahs fürchtet man den Ausbruch neuer Unruhen und hat dementsprechende Vorkehrungen getroffen.

## Die Jungtürken.

Die durch ihren rühmlichen Sieg den Sultan zur Wiederherstellung der Verfassung von 1876 gezwungen haben, sind sich bewußt, daß ihr Kampf noch nicht beendet ist. Ihr Führer Major Guber bei hat es einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ gesagt: „Major Guber bei“ so schreibt das Wiener Blatt, „gehört zu den leitenden Kräften der Bewegung, ist offenbar großen Einfluß aus und ist eine populäre Erscheinung geworden. Man kann es daher als eine authentische Erklärung betrachten, wenn er angibt, daß die Türkei noch längere Zeit mit den europäischen Reformen arbeiten müssen, wobei es selbstverständlich ist, daß er hinzufügt, es werde das Bestreben der Türkei sein, zu zeigen, daß sie imstande sei, sich selbst zu reformieren und auswärtige Einmischung überflüssig zu machen. Wenn die Türkei sich tatsächlich selbst reformiert, was gewiß niemand lebhafter gewünscht wird, als in Osterreich-Ungarn, so wird sich das Aufsehen der fremden Einmischung zu der man sich schwer genug entschlossen hat, selbst ergeben. Man muß sich nur erinnern, wie langsam und behäblich die ersten praktischen Versuche unternommen wurden, die Türkei von außen her zu reformieren, und daß dann wieder viele Monate vergingen, bis das Ministerialprogramm zustande kam, das auch nur wieder allmählich in Wirklichkeit umgesetzt wurde. Die Reformen sind der Türkei auferlegt worden, um das Schicksal der mazedonischen Bevölkerung zu verbessern, und es ist erweislich, daß sich die Jungtürken über den Wert dieser Reformen und über die Notwendigkeit, noch länger mit ihnen zusammen zu arbeiten, klar sind. Daraus geht auch hervor, daß dort, wo tatsächlich die Umformung der fremden Genarmierungs-Offiziere verlangt wurde, mit dieser Forderung nur Leute aufgetreten sind, die nicht als Repräsentanten der Jungtürken angesehen werden können. Die Nachrichten über tatsächliche Angriffe scheinen ganz unbegründet zu sein. Es gibt allerdings Parteien, die ein Interesse daran hätten, daß sie wahr wären, und in Belgrad und Sofia werden sie gern geglaubt. Dort ist der Wunsch, daß eine Bewegung, die zur Gründung des türkischen Reiches führen möchte, sich compromittieren und scheitern möge, sehr stark. Mit den Bulgaren in Mazedonien selbst suchen die Jungtürken ein gutes Verhältnis herzustellen, denn eine Verständigung mit ihnen ist eine der Hauptvoraussetzungen eines günstigen Verlaufes der jetzigen Bewegung, die ohnehin in Konstantinopel selbst sehr große Schwierigkeiten zu überwinden hat. Dort steht jetzt ein Mittelpunkt, eine beherrschende Kraft, eine unbedingt führende Persönlichkeit, und man ist daher in erster Sorge darüber, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Das Militär, das jetzt beinahe eine selbständige Macht geworden ist, kann den Ausschlag geben. Auch im Westen, in Albanien, tauchen Wolken auf. Die Albanesen haben die Bewegung in der entscheidenden Stunde gehindert — wie sie sich weiter verhalten werden, ist noch ganz unbestimmt.“

## Von Nah und fern.

Großfeuer in der deutschen Gasaftschicht zu Peking. Die Räumlichkeiten der deutschen Konsulatskassette in Peking sind durch ein Großfeuer zum größten Teil zerstört

worden. Als die Flammen auch den Materialschuppen ergriffen, ereignete sich eine gewaltige Explosion, durch die zwei deutsche Soldaten getötet, sechs deutsche und 15 französische Soldaten verletzt wurden. Der Schaden ist groß. So viel bisher festgestellt wurde, ist das Feuer in der Nähe des Materialschuppens ausgebrochen. Durch das energische Eingreifen des Konsulatspersonals konnte der Brand aber auf seinen Fortschritt beschränkt werden.

Polomotivfabrik für Südwestafrika. Aus den Aufnahmebedingungen ist zu ersehen, daß die Polomotivfabrik nicht verheiratet sein dürfen; sie erhalten neben freier Wohnung und freier ärztlicher Behandlung im Schutzgebiet eine Jahresremuneration von 4200 Mk., die bis auf 4700 Mk. erhöht werden kann. In Anbetracht der Ausrichtung werden gewährt 600 Mk. und für die Ausreise 700 Mk. Die Polomotivfabrik müssen sich auf drei Jahre verpflichten.

Kellnerdiebstahl in Warenmünde haben die dortige Haberverwaltung veranlaßt, in den einzelnen Wabehallen die folgende „Warnung“ andringen zu lassen: „Vor Diebstahl wird gewarnt! Jedermann prüfe den Kellner, ehe er in das Wasser geht. Die Haberverwaltung lehnt bei einmaligem Verlust von Geld und Gegenständen jede Haftung ab.“ Mehrere Wabehallen wurden nämlich in der letzten Zeit aus ihren Kellen Geldbeträge von 80—200 Mark entwendet; ein Herr aus Warenburg hat sogar den Verlust seines Portomonnies mit 280 Mark Inhalt zu beklagen, das ihm aus der verschlossenen Kasse gestohlen worden ist. Er hatte während des Abends den Schlüssel von der Kasse abgehoben und am Schlüsselring aufgeschraubt und war nicht wahrgenommen, als er nach Beendigung des Abends den Schlüssel in seiner Kasse vorfinden und den vollständigen Diebstahl bemerkte. — Von den Spitzhaken steht jede Spar.

Verteilung der „Juno“-Prämie. Die am 1. September des Jahres 1900 in München ausgetragene Belohnung von 5000 Mark ist nunmehr zur Verteilung gelangt. Es erhielt einer der Anaben, die Juno bei der Arbeit auf einem Neubau wiedererkannt, 1600 Mark, ein anderer Schumann, der sich um die Ermittlung des Pressers besonders verdient machte, 500 Mark, ein Landgerichtskassierer 300 Mark und ein Botenstau 200 Mark. — Bekanntlich ist Juno vor kurzem wegen räuberischer Erpressung vom Schwurgericht zu zehn Jahre Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden.

Verharmlichende Auslegung eines Reggelagers. Eine Schär branntener, von der Aushebung heintretender Barschen aus dem rheinischen Orte Rabenbornwald, die in einem Restaurant in Senep standhalten, beantragten schließlich den Wirt zu mißhandeln. Der herbeigelaufene Sohn, der den Vater aus zahlreichen Wunden blutüberströmt hinter dem zerbrochenen Stuhl liegen sah, stürzte in der Aufregung einen Abstellstisch und verletzte einen zweiten Lebewesen gefährlich.

Verdächtige Motten im Hamburger Hafen. An Bord des aus Buenos Aires im Hamburger Hafen eingetroffenen Dampfers „Granada“ sind verdächtige Motten gefunden worden. Das Schiff wird einer Auspaltung mit dem Rattenlöschungsmittel unterworfen. Die Weiterleitung des Schiffes wird unter den üblichen Vorsichtsmaßnahmen gestaltet. Menschen sind nicht erkrankt.

Das Unwetter im Jantal. Ein Teil ist es möglich, einen Überblick über die furchtbaren Schäden zu bekommen, die das Unwetter im unteren Jantal und Illertal angerichtet hat. Die Verheerungen sind viel schlimmer, als die ersten Meldungen annehmen ließen. Die Zahl der eingestürzten oder von Fluten vollständig weggerissenen Häuser kann auf 100 geschätzt werden. Die Zahl der Toten, von denen erst ein kleiner Teil geborgen ist, übersteigt 30. Starke Militärabteilungen sind in die betroffenen Gebiete abgegangen, um an der Aufräumarbeiten der Schäden mitzuwirken. Weiterer Gefahr scheint vorläufig nicht zu bestehen.

## Am Hexensee.

Roman von Hella Limpurg.  
(11-12)

Wie betäubt stand der erste Mann diesem fremdtlichen Willkommen gegenüber; der Zusammenhang ward ihm nicht so leicht klar, aber er machte sich ziemlich unfaßlich von den ihm umherliegenden weißen Armen los.

„Sennora de Felderop“, sagte er langsam, „was mich ich erleben? Sie hier — und mich so jubelnd begrüßend? Ich glaubte eine verwandte Dame anzutreffen.“

„Meine Nichte ist getungen“, rief die Kunstzeiterin, „fröhlich wie ein Kind in die Hände klatschend, ja, wenn ich dir nicht im Namen jener fallen, hochmütigen Cousine telegraphiert hätte.“

„Still, Sennora, über jene Dame dulde ich von niemand ein Urteil — von Ihnen am allerwenigsten.“

„Es lag eine so unverhohlene Verachtung in seinen Worten, daß sie zusammenzuckte und allabend rot wurde.“ „Auball“, begann sie nach einer Pause mit all jenem beräckernden Hauber, der ihr eigen war, „weshalb dieser böse, herbe Ton? Bleibt du denn diese Ines gar nicht mehr?“

„Nein“, gab er schneidend zurück, „sei Sie mich damals am Hexensee betrogen, um dann am nächsten Morgen mit einem „Freunde“ abzureisen, verachte ich Sie — und hätte ich es nicht schon getan, so würde ich es in dieser Stunde tun.“ „Wissen Sie denn auch, daß Sie ein Verdächtigen begingen, als Sie mich durch

eine gefälschte Namensunterchrift hierher beschickten?“

„Aha, wer wird alles so tragisch ansehen! Ich verstehe mich nicht auf die Geheze und wolle — nur dich allein, Geliebter. Wann holst du mich heim in dein Schloß?“

„Er karrte sie an, als könne er ihre Worte nicht verstehen; dann ließ er die Hand wie entsetzt sinken und antwortete abköhnen: „Ich bin nicht verlobt und würde nur ein Weib erwählen, das ich achten könnte.“

„Und die — Kunstzeiterin, der Sie damals am Hexensee diesen Willkommungsbrief anstießen, ist Ihnen zu schlecht zur Gemahlin“, brach die Spanierin nun in voller Wut los, die Maske des lächelnden Kindes abwerfend; „als Spielzeug war ich Ihnen recht und Sie dachten, ein Futtritt würde genügen, mich zu beiseitigen!“

„Eine Kunstzeiterin?“ fragte Thielens atemlos, „totenbleich, und als habe er falsch gehört, „es ist ja nicht möglich.“

„Warum nicht?“ lachte sie, die weißen Arme über der Brust kreuzend, „meinen Sie, Ihr Versprechen, mich als Ihre Gemahlin heimzuführen nach Neudorf, habe die bindende Kraft verloren? Nun, Sie wissen, wer vor Ihnen steht! Mit nichts, mein Herr, ich werde Sie zwingen.“

„Eine Kunstzeiterin — eine Dämonin“, sagte er abermals in dem halbtauten, fast leuchtenden Ton, und ich habe geglaubt, Sie zu lieben. Wie war das möglich, Herr im Himmel, wie konnte ich —“

„Was Sie, mein Herr, damals dachten und

noch heute denken“, fuhr die Reiterin fort, mit einem schadenfrohen Ausdruck den todbleichen Mann betrachtend, der wortlos nach Atem und Fassung rang; „diesen durchföhren Schlag zu überwinden, ist mir in der Tat völlig gleichgültig. Nur daraus besteht ich, daß Sie Ihre Versprechen einlösen und mich zu Ihrer Gemahlin machen.“

„Nimmermehr“, rief er hervor, so gornig die Faust ballend und mit dem Fasse stampfend, daß Ines kleinlaut zurückwich, „lieber will ich tot zu deinen Füßen liegen, eheloses Weib, als dir meinen reinen, abligen Namen geben!“

„Ja, Sie werden sich doch entschließen müssen“, sagte die Spanierin höhnlich, „ich werde Sie wegen eines gebrochenen Eheversprechens verklagen und mich durch Vorgeigung Ihres löstbaren Willkommens legitimieren.“

„Fassunglos starrte er auf dies Geschöpf, das seine kurze, klanglos erklingende Leidenschaft ausdauern wollte, um Stellung und Ansehen in der Welt zu erhalten.“

„Sennora de Felderop“, begann er endlich, und all die Berührung, die er gegen die eint Geliebte hegte, brach bei ihm durch, da Sie mir in so erniedrigender Weise Ihre Willkür dargelegt haben, sehe ich nicht länger an Sie ebenso ehelich zu behandeln, als Sie es verdienen. Ich bin bereit, jenen Ring Ihnen um jeden Preis abzutauschen.“

„Wenn er mir feil wäre“, unterbrach sie ihn höhnlich, „hätte ich mir Ihre schöne Cousine, Gräfin Rolanau, schon gestern abgekauft. Doch mit nichts, mein Herr von Thielens, ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt, Ihre Frau

zu werden, vielleicht auch, um jene Gräfin Rolanau mit den stolzen, blauen Augen zu ärgern, die Ihnen eine Last zu leidenschaftlichen Bewandtenliebe entgegenbringt.“

„Lassen Sie die Gräfin aus dem Spiele“, er hob, seiner selbst kaum mehr mächtig, die Hand, „Ihr Name ist zu gut, um von einer Kunstzeiterin genannt zu werden.“

„Hören Sie sich, mich noch mehr zu reizen, Thielens“, kreischte Ines dunkelrot, „und nun mein letztes Wort: An Winsten lassen Sie sich mit mir trauen, oder Ihr Name und Ihr Drohgeheiß durch alle Wälder, wird in den tiefsten Sumpf gezogen, das ist dann die Wache — der Kunstzeiterin.“

„Aber eine Bedingung darf ich wohl auch stellen, Sennora“, fragte Thielens endlich dumpf, „von der Stunde an, da Sie den Namen meiner Gemahlin annehmen, scheiden sich unsere Wege; ich will mit einem ehelichen Weibe nichts zu tun haben.“

„Das findet sich, mein lieber Freund“, beschwichtigte sie ihn, nun wieder sehr freundlich werdend, „Sie werden doch von einer liebenden Gattin nicht fordern, daß sie ihren Mann nicht liebt?“

„Vor allem wünscht meine Mutter nicht, eine Schwiegermutter zu haben, und Sie begreifen, daß ich sie hängen muß, besonders, da sie gemütskrank ist.“

„Die Freiheit wird mich wohl bald haben müssen“, Ines suchte die Achseln, „sollt' ich die Welt eine bessere Geschichte vom Derronsee mitteilen, bei der — ein Nordvaterland — Mit einem wilden Jörnensandruß packte der



**Vertilgung und Sächsisches.**

Ottendorf-Okrilla, den 6. August 1908.

Die Instruktion für die Hebammen ist in sehr einschneidender Weise vom Ministerium des Innern abgeändert worden. Nach den soeben in Kraft getretenen Neuerungen haben angestellte Hebammen aller fünf Jahre an einem vierwöchigen Wiederholungs- und Fortbildungskursus teilzunehmen. Der Unterricht und die Verpflegung in der Anstalt werden unentgeltlich gewährt. Die Einberufung erfolgt durch die Leiter der Anstalten im Einvernehmen mit dem Bezirksärzten. Außer einigen weiteren Abänderungen der Hebammen-Ordnung hat das Ministerium noch eine neue „Dienstausweisung für die Hebammen zur Verhütung des Kindbetäubers“ erlassen. Sie ist weit ausführlicher als die frühere diesbezügliche Verordnung vom 16. November 1897 und legt den Hebammen eine Reihe neuer Pflichten auf, darunter besonders peinlichste Sauberkeit.

Dresden. Zu der berechtigten Aufsehen erregenden Diebstahlsangelegenheit in der hiesigen Kunstausstellung schreibt Herr Dr. med. Hofmann, Nervenarzt in Bautzen: „Als behandelnder Arzt eines Verhafteten habe ich nach allen Mitteilungen und Umständen den Eindruck, daß es sich um einen sogenannten pathologischen Kaufschwund handelt, in welchem dem Betroffenen die Verantwortlichkeit für sein Tun nicht aufzuerlegen ist. Derselben Meinung ist auch derjenige Arzt, in dessen weiterer Beobachtung sich Herr G. zurzeit in der nächsten Nähe Dresdens befindet.“

Obermuskau. Als der Obstpächter Schröder einige Scheffel Getreide auf einem größeren Handwagen nach Zehren fahren wollte, kam sein Wagen, an dem sich kein Schlingenzug befand, den Obermuskauer Berg hinunter so ins Rollen, daß die Kräfte Schröders nicht ausreichten, das Gefährt aufzuhalten. Er verlor die Herrschaft über den Wagen, kam zu Fall und wurde von den Vorderrädern gegen einen Straußenbaum gedrückt. Außer äußeren Verletzungen erlitt er auch innere Quetschungen und mußte nach dem hiesigen Krankenhaus in Meißen überführt werden.

Chemnitz. Am Freitag löste sich bei dem Güterzuge Nr. 7240 auf der Fahrt von Silberdorf nach Reichenheim der Verschluß eines Koffers, in dem sich ein Seelöwe befand. Das Tier fiel zwischen Flöha und Herzberg heraus wurde alsbald von Kindern bemerkt, die Lärm schlugen. Leider ist dann das unschuldige Tier von Erwachsenen, die mit Düngergabeln und Hacken demselben herbeieilten, erschlagen worden. Der Besitzer fordert nun von der Direktion der sächsischen Staatsbahnen eine Entschädigung von 1700 Mark, da der Unfall durch böswillige Lösung des Türverschlusses entstanden sein soll.

Langenberg. Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde der hier wohnhafte Gastwirt und Oekonom Günther, als er geschäftlich in Hohenstein-Ernstthal zu tun hatte, verhaftet. Günther soll das am 21. v. Mts. niedergebrannte, aus fünf Gebäuden bestehende Geschäft des Gutsbesitzers Weinhold in Brand gesteckt haben.

Gräna. Vergangene Woche wurde hier der Soldat Arthur Barthel beerdigt. Der Bedauerwerte fand in Weg beim Fußartillerie-Regiment Nr. 12, stürzte aber während einer Uebung vom Pferde, wobei ihm das Geschütz über den Leib ging. Er verstarb nach einer Stunde. Die Angehörigen ließen seine Leiche nach hier überführen. Barthel wäre in einigen Wochen entlassen worden.

Wilkau. Von dem nachmittags viertel 4 Uhr von hier nach Carlsefeld verkehrenden Personenzuge entgleisten vorgestern bei der Ausfahrt aus hiesigem Bahnhofe die letzten beiden Wagen. Außer einigen Jugendsverletzungen hatte der Unfall glücklicherweise nachteilige Folgen nicht.

**Bestellungen**

auf

**Zeitschriften**

aller Art

nimmt entgegen

H. Rühle, Groß-Okrilla

Neues

**Magdeb. Sauerkraut**

empfehlen

Fr. Hobe.

**Geschäfts-Übernahme!**

Mache einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit 1. August die Gräfl. v. Brühl'sche

**Mariemühle**

im Seifersdorfer Tal übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, alle mich Beehrenden jederzeit mit bester Ware, guten Speisen und Getränken zu bedienen und bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Johannes Bindermann.

**Bendel-Album**

enthält die 5 beliebten Kompositionen von Franz Bendel für Klavier zu 2 Händen.

Inhalt: Souvenir d'Insbruck — Mondscheinfahrt nach der Liebesinsel — Dornröschen — In Senta's Spinnstube (Spinnrädchen) — Mozart, Menuet favori, bearbeitet von Bendel.

Nr. 1-5 in einem Bande Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.

P. J. Tonger, Köln am Rhein.

**Photographische Platten  
Photographische Papiere  
sowie photographische Postkarten**

empfehlen zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.



**Kurt Kunath, Mechanische Werkstatt**

Ottendorf-Okrilla

empfehlen Fabrräder u. Kraftfahrzeuge in nur besten Qualitäten

Greif  
Brunsviga  
Express



Fahrräder  
eigenen Fabrikates  
MOTORRÄDER  
Motor-Wagen

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.

**Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende.**

Lager

in allen Ersatz- und Zubehörteilen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.

Vernickeln

Emallieren.

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.

Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

**Die Buchdruckerei von H. Rühle**

Ottendorf-Okrilla

Druck und Verlag der „Ottendorfer Zeitung“

mit reichhaltigem modernen Schriftmaterial ausgestattet und mit praktischen Maschinen arbeitend, hält sich zur Ausführung aller

**Buchdruck-Arbeiten**

in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck

in einfacher und elegantester Ausführung bestens empfohlen.

Anfertigung eiliger Arbeiten in kürzester Zeit.

Nach Dresden wird von seiner Familie ein junges, kräftiges

**Hausmädchen**

zum 15. August bei gutem Lohn gesucht.

Näheres in der Handlungsgärtnerlei Ludwig, Gross-Okrilla.

**Große Auswahl**

**Gummibälle**

von 10 Pfg. an

**Drachen**

gut steigend, aus Papier und Leinwand

**Fliegen und japan. Kastendrachen**

empfehlen

H. Rühle, Buchhandlung Groß-Okrilla.

**Kamillen  
Lindenblüten**

kaufen

Kreuz-Drogerie Max Leibnitz.

**Wäsche**

und

**Kleidungsstücke**

aller Art werden gut und billig ausgebeutet.

**Rohrstühle**

werden eingezogen.

Frau Pötsch Hammermühlweg 89a.

**Trauringe**

ohne Lötlage

Das Beste was es gibt empfiehlt

Carl Flebzig, Radeburg.

**Baumwollsaatmehl**

anerkannt bestes

**Milchfutter**

empfehlen Hugo Katzschmann

Bahnhof Lausa.

**Lampenkocher.**

Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal verfuert unentbehrlich Große Geldersparnis. Kaffeeol.

2 Mk. per Nachnahme

E. Rengert,

Fürstenwalde a. Spre.

**Original Nova-Räder.**



Leichtlaufende beste deutsche Marke der Gegenwart.

Lieferung auch gegen

Teilzahlung!

Vertreter

Paul Heinrich

Dresden-A.

Blasewiger Straße 59

Telefon 8595.

**Tanz-**

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungenügend. alle Tanzstile unter Garantie in 3 Stunden. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,

Wohnort: Dresden-A., Wartenbergstraße 1

Im Hausgrundstück Radeburgerstraße

Nummer 109k ist

**Parterre u. I. Etage**

sofort zu vermieten, eventl. ist das Grundstück auch zu verkaufen.

Alle Näheres im Gemeindeamt zu Ottendorf-Moritzdorf.